



FREIE SICHT

## Geldpolitik ohne Politik

RALPH PÖHNER



Lang hatten die Notenbanker einen Nimbus wie Universitätsprofessoren: Sie wirkten recht abgehoben und schienen wissenschaftlichen Regeln zu folgen, wobei sie diese Regeln streng dazu einsetzten, die Inflation unter Kontrolle zu halten. Vor allem schien ihre Welt weit entfernt vom trüben Politikbetrieb. Doch dies scheint sich nach und nach zu ändern.

In der Schweiz streiten Industrie- und Bankenvertreter darüber, ob es die Nationalbank nicht übertreibt mit den Negativzinsen, wobei beide Seiten allerlei technische Fragen vorschreiben: Wo liegen die Kaufkraftparitäten des Franks? Wie wirkt sich die Geldpolitik auf die Pensionskassen aus? Dabei geht es natürlich hier wie dort um Eigeninteressen. Im EU-Raum wiederum steht der eher südeuropäische Glaube, dass die Zentralbank gut handelt, der eher nord-europäischen Idee gegenüber, wonach die EZB mit ihren Tiefzinsen die Sparneigung schwächt und mit ihren Anleihekäufen den letzten Rest an Haushaltsdisziplin zerstört. Und so sind die Entscheide der EZB-Spitze mittlerweile schon Stoff für TV-Talkshows. In den USA schliesslich fordert der Präsident Zinssenkungen via Twitter, wobei er den Notenbankchef als Ahnungslosen darstellt.

«Frage: Gehören die Entscheide der Notenbanken in TV-Talkshows?»

Doch auch die Linke liefert Ideen, was die Zentralbank künftig soll und darf. Aus Amerika schwampt die sogenannte Modern Monetary Theory herüber, laut der die Notenbank zur Staatsfinanzierung herangezogen werden soll. In London will Labour-Chef Jeremy Corbyn die Bank of England heranziehen, um Klima- und Infrastrukturprojekte zu bezahlen. In der Schweiz fordern die Gewerkschaften, dass ein zusätzlicher AHV-Batzen aus den SNB-Gewinnen berappt wird, während andere Organisationen darauf hinarbeiten, dass die SNB ihre Devisen nur noch klimafreundlich anlegt – und ja nicht in Rüstungsaktien.

Das mögen edle Ziele sein. Und natürlich sind auch die Notenbanken diskutabel: Auch sie sind Teil des demokratischen Betriebs – ein sehr mächtiger Teil sogar – und je nach Wirtschaftslage werden sie in die Kämpfe der Politik hineingezogen. So gab es auch früher schon Phasen, in denen die Boulevardpresse laut über den SNB-Präsidenten schimpfte oder in denen der amerikanische Präsident alles daran setzte, den Fed-Chef auszuhebeln. Dennoch rüttelten die soliden demokratischen Staaten niemals an einer Grundidee – dass nämlich die Zentralbank den egoistischen Kurzfristinteressen der Parteien entzogen sein soll.

Jede Abweichung von dieser Grundidee birgt zwei grosse Gefahren. Die erste liegt auf der Hand: Die Erfahrung aus dem letzten Vierteljahrhundert lehrt, dass die westlichen Notenbanken die Inflation halbwegs im Griff haben – auch und vor allem weil sie politisch neutralisiert sind. Dieses Vertrauen ist selber eine wichtige Basis der Geldwertstabilität; sie könnte rasch erodieren. Das zweite Risiko ist weniger offensichtlich: Wenn Notenbanken stärker ins Politikspiel hineingezogen werden, heisst das auch, dass sie zum politischen Faktor werden. Sie lenken verstärkt Investitionen, sie entscheiden mit über Budgets des Staates. Wollen wir das wirklich?

In dieser Kolumne schreiben «Handelszeitung»-Chefökonom Ralph Pöhner sowie Monika Roth, Professorin und Rechtsanwältin, Peter Grünenfelder, Direktor Avenir Suisse, und Reiner Eichenberger, Professor für Finanz- und Wirtschaftspolitik Universität Freiburg.

MARC BADERTSCHER

**F**ast schon ist es Tradition, dass Schweizer Bundesräte im Vorfeld des Davoser WEF auch in St. Moritz Halt machen. 2018 war es alt Bundesrat Johann Schneider-Ammann, in zwei Monaten wird es Aussenminister Ignazio Cassis sein, der wie sein Vorgänger der Crypto Finance Conference in St. Moritz seine Aufwartung macht. Investoren aus Asien, den USA und Europa lassen sich dort im Januar über die neusten Trends in der Blockchain-Branche orientieren. Cassis seinerseits wird über die künftige Schweizer Aussenpolitik referieren.

Cassis' Auftritt in der Kryptobranche ist kein Zufall. Seit Monaten konkretisiert sein Aussendepartement die Pläne, das Thema Technologie auf die aussenpolitische Agenda der Schweiz zu hieven. In den Fokus rückt dabei seit kurzem das Thema Blockchain. Bundesrätliche Auftritte in den heimischen Bergen, aktive Botschafter im fernen Ausland: Ganz scheint es so, als verankerten Cassis und sein Departement die junge Technologie gerade als Teil der Aussen- und Entwicklungspolitik.

### Afrikanische Startups

Erst letzte Woche reiste eine Schweizer Wirtschaftsdelegation auf die östlich vor Afrika liegende Insel Mauritius. Eine gute Million Einwohner, viel Sonne, vor allem aber ein wachsendes Bankenviertel mit Tech-Affinitäten in der Hauptstadt Port Louis: Das erwartete die Schweizer Teilnehmer, grossenteils Geschäftsfreunde aus dem Crypto Valley rund um Zug. Den «explorativen» Besuch – wie es ein Teilnehmer ausdrückt – hatte die für Mauritius zuständige Schweizer Botschaft in Südafrika zusammen mit lokalen Wirtschaftsverbänden organisiert, angeführt wurde sie von der Swiss Blockchain Federation. Die Mission: die Bande zwischen der Schweiz und dem

aufstrebenden Finanzzentrum Mauritius stärken und Afrika mittels Technologie voranbringen. Tech-Diplomatie heisst das im Jargon der Aussenpolitiker. Investoren sprechen auch von Geschäftsopportunitäten.

Am Anfang der Geschichte stand die von Cassis initiierte neue Vision für die Schweizer Aussenpolitik für Jahr 2028 – die sogenannte Avis28. Demnach soll die Aussenpolitik künftig auf fünf Säulen fussen. Eine davon ist neuerdings die Hinwendung zur



«Wir haben ein grosses Interesse, nach vorne zu schauen.»

Ignazio Cassis  
Bundesrat

Technologie. In einem Satz: Die Schweiz mit dem internationalen Genf soll zum Standort für globale, gesellschaftsrelevante Technologien aufsteigen. Gleichzeitig sollen die Chancen von neuen Technologien für die Schweiz, aber auch für die Welt optimiert werden. Dazu gehören natürlich auch der Export von Fachwissen aus der Schweiz und das globale Vernetzen.

Die Aktivitäten in Mauritius sind noch in der Projektphase. Angedacht

ist allerdings bereits die Zusammenarbeit mit einer dortigen Universität. Vorderhand hat das Aussendepartement noch wenig damit zu tun; die Federführung liegt eindeutig bei der Swiss Blockchain Federation und bei CV VC – eine Abkürzung für Crypto Valley Venture Capital. In Zug bietet diese Investmentgesellschaft zahlreichen Startups Infrastruktur, Geld und Betreuung und erhält im Gegenzug Aktienanteile an den Jungfirmen. Nun möchte CV VC auch in Mauritius einen Hub, einen sogenannten Inkubator für afrikanische Startups ins Leben rufen. Die Hoffnung wie immer bei Wagniskapitalgebern: Eines dieser Startups möge dereinst wirklich durchstarten und für die vergebliche Mühe bei anderen entschädigen.

### Anreiz für Investoren

Mauritius ist Teil der Initiative Smart Africa, mit der 24 afrikanische Staaten versuchen wollen, ihre Länder digital weiterzuentwickeln und kompetitiv zu machen. Smart Africa, die Aktivitäten von CV VC: Das alles schliesst sich nahtlos an Cassis' Vorstellung an, Kapital, Fachwissen und Technologie beschleunigt via Schweizer Unternehmen in afrikanische Länder zu transferieren.

Von Blockchain war im ursprünglichen Konzeptpapier zur Avis28 noch keine Rede. Doch spätestens im letzten Sommer hat der Wind gedreht. Damals legte die Swiss Blockchain Federation an der offiziellen, im Crypto Valley abgehaltenen Botschafterkonferenz dar, wie es um die Technologie steht und warum die Schweiz im internationalen Kontext dank zahlreich hier angesiedelten Firmen ganz vorne mitspielt.

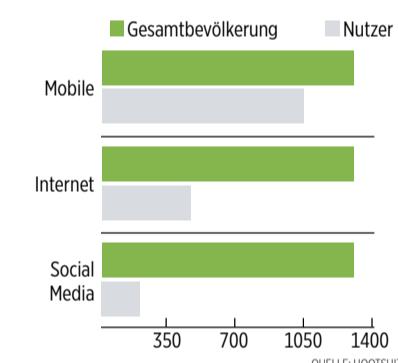
Die Resonanz unter den Botschaftern war beträchtlich. Und auch im Aussendepartement kam man zum Schluss: Blockchain-Tech – das ist die Rakete, mit der man die neue Mission Tech-Diplomatie so richtig starten kann. Von da an ging es Schlag auf Schlag. Mehrere Botschaften aus Lateinamerika, Afrika und auch Europa fragten an, ob man nicht Events vor Ort organisieren könne. Der Anlass in Mauritius jedenfalls scheint gut angekommen zu sein. Ein Meeting mit über hundert Leuten fand statt, ein Workshop mit Beteiligung der Uni. Auch die grossen Banken Mauritius' waren dabei. Und schon jetzt ist klar: Die Veranstaltung in Port Louis letzte Woche wird nicht die letzte ihrer Art gewesen sein.

Wenn alles klappt, dürfte das afrikanische Kapitel bereits in St. Moritz eine Fortsetzung auf höchster Ebene erfahren. Zumindes ist neben Cassis auch Mauritius' Ministerpräsident Pravind Jugnauth eingeladen. Und Vertreter von anderen afrikanischen Ländern dürfen ebenfalls anwesend sein, will doch die Crypto Finance Conference den anwesenden Investoren und Family Offices einen Überblick über die Chancen und Entwicklungspotenziale in Afrika bieten. Es wäre nicht das erste Mal, dass Aussenpolitik und Geschäftsinteressen das gleiche Parkett betreten.

Port Louis, Hauptstadt von Mauritius: Wachsender Finanzsektor.

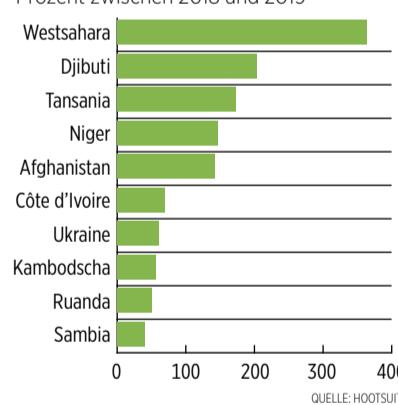
### Digitale Durchdringung in Afrika

Bevölkerung und Nutzer von digitalen Kanälen, in Millionen



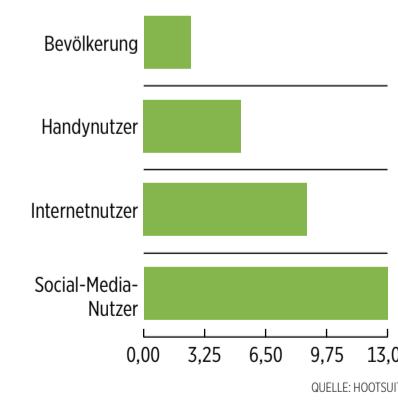
### Wo die Internetnutzung am stärksten zunimmt

Zunahme der Internetnutzer in Prozent zwischen 2018 und 2019



### Wachstum digitale Nutzung in Afrika

Wachstum der Bevölkerung und der digitalen Nutzung zwischen 2018 und 2019 in Prozent



ANZEIGE

**business broker**  
Erfolgreich in die Zukunft

Business Broker AG  
Florastrasse 44 | CH-8008 Zürich  
044 420 11 11 | info@businessbroker.ch

Umsatz	Preis
CHF 1'719'000.–	CHF 330'000.–
CHF 1'056'000.–	CHF 850'000.–
CHF 10'200'000.–	CHF 2'700'000.–
CHF 1'809'000.–	CHF 625'000.–
CHF 697'000.–	CHF 400'000.–
CHF 514'000.–	CHF 150'000.–
CHF 734'000.–	CHF 650'000.–
CHF 1'165'000.–	CHF 790'000.–
CHF 1'219'000.–	CHF 380'000.–
CHF 1'613'000.–	CHF 1'000'000.–

[www.businessbroker.ch](http://www.businessbroker.ch)